

sche Gruppierung der Textfassungen zugrundelegen, wobei zwischen spanischen, französischen und italienischen Fassungen unterschieden wird. (Zwei Vertreter der „spanischen“ Klasse für Buch 2 gehören bei Buch 9 zu einer „*Famille longue extra-hispanique*“). Ziel der Edition ist es, die spanische Version in normalisierter Schrift wiederzugeben. Dabei fällt ins Auge, daß der Hg. von Buch 2 die griechischen Wörter in der verballhornten Weise der Hss. mit lateinischen Buchstaben wiedergibt (in der Übersetzung wird die korrekte griechische Schreibung in Klammern angegeben), während solche Worte in Buch 9, „où ils figuraient dans les manuscrits“ (S. 23) in griechischer Schrift gedruckt sind. Interessant ist, daß Marshall sein Vorgehen rechtfertigt, indem er anführt, „the manuscripts show overwhelmingly that the Greek alphabet was not used in his text“ (S. 12): der kritische Apparat gibt beiden Hg. Recht – jedem jeweils in seinem Buch. Konsequenter Weise schreibt auch Marshall, „that Isidore knew little or no Greek“, während Reydellet den Gebrauch von entstellten biblischen Namen mit der Möglichkeit erklärt, „soit encore qu’il se réfère à la LXX, voire à l’hébreu“ (S. 23), was doch wohl Griechischkenntnisse, ja möglicherweise Hebräischkenntnisse impliziert. Wahrscheinlich sind solche Differenzen schwer zu vermeiden, wenn man die Edition eines Werkes buchweise aufteilt, anders aber kann man dem enzyklopädischen, von Isidor zusammengetragenen Sachwissen kaum gerecht werden. Die vorliegenden Bände sind beide auf ihre Art beeindruckend. Das von Marshall edierte 2. Buch, Rhetorik und Dialektik umfassend, breitet in den erläuternden Anmerkungen die ganze Tradition dieser beiden Fächer auf. Besonders verdienstlich ist die benutzerfreundliche Druckeinrichtung, die mit reichlichen typographischen Auszeichnungen viel mehr zum Textverständnis beiträgt als die spröde Oxford-Ausgabe Lindsays. Buch 9 stellte an den Hg. Reydellet viel höhere sachliche Anforderungen: Der Überblick über die menschliche Gesellschaft, von den Sprachen über die Ursprünge der Völker und Arten der Herrschaft und Kriegsführung bis zu den Verwandtschaftsgraden und zum Eherecht reichend, speist sich aus weit mehr Quellen als das 2. Buch (vermutlich fehlt deswegen auch ein *Index fontium*, der dem 2. Buch beigegeben ist). Vielleicht ließe sich gelegentlich auch bei der Quellensuche näher Liegendes finden, wie zu 9, 5, 18, wo Reydellet zum Stand der Kinder die *Constitutio Antoniana* und *Gaius* zitiert, die aber nicht passen, um dann hinzuzufügen: „Il faut croire qu’Isidore se réfère à la situation d’Espagne contemporaine“ (S. 194). In der Tat hätte er die entsprechende Bestimmung in der *Lex Romana Visigothorum* (hg. Haenel S. 114) finden können, daß nämlich die Nachkommenschaft der Person niedrigeren Standes folgt. Insgesamt aber ist in beiden Bänden die kommentierende und quellenkritische Leistung überzeugend, ebenso wie eine Anzahl gelungener Verbesserungen im Text gegenüber Lindsays Ausgabe, und man kann ohne Übertreibung voraussagen, daß viele Arbeiten auf dem Gebiet der Mediävisten leichter sein werden, wenn erst einmal die ganzen Etymologien in der neuen Form und mit einem ausführlichen Register erschlossen zur Verfügung stehen werden.

G. S.

The First Latin Translation of Euclid’s Elements Commonly Ascribed to Adelard of Bath. Books I–VIII and Books X. 36–XV. 2, edited by H. L. L. Busard (Studies and Texts 64) Toronto 1983, Pontifical Institute of Mediaeval Studies, 425 S., \$ 37. – Übersetzungen von Euklids *Elementa* aus dem Arabischen in das Lateinische wurden u. a. von Gerhard von Cremona, Hermann von Kärnten und Adelard von Bath angefertigt; unter dem Namen des letzteren waren drei Fassungen im Umlauf,